

# Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 14.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 12. Januar 1894.

Nummer 18.

## Wochen-Rundschau.

Der Dresdener Buchhändler Gloey, der besichtigt war, Bismarck in einer Flugschrift unter dem Titel „Bismarck in Berlin“ verleumdet zu haben, wurde überführt und zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurtheilt. Unter Anderen war auch Bismarck als Zeuge vorgeladen. Er war jedoch nicht erschienen. Der Richter verlas ein von Dr. Schweining, dem Leibarzt Bismarck's, unterzeichnetes Attest, daß der Fürst zu krank sei, um als Zeuge auftreten zu können.

In Charlottenburg sind die an der Frankfurterstraße gelegenen großartigen Mühlen abgebrannt. Man glaubt, daß das Feuer durch einen Anarchisten angelegt worden ist. Der Schaden beträgt 400,000 Mark.

Der Berliner Correspondent der Daily News schreibt: Am Neujahrstage rauchte Fürst Bismarck zum ersten Male seit seiner Erkrankung seine Pfeife. Dies beweist besser als alle ärztlichen Atteste, daß der Fürst wieder einigermaßen auf dem Damm ist. Er sieht wohl aus und im Allgemeinen ist seine Gesundheit zufriedenstellend, wenn auch seine Gesichtsfalten noch nicht gewichen sind.

Es ist in der Hauptstadt die Nachricht eingetroffen, daß ein in Palozaje angekommener Postbote berichtet hat, daß fünfzig Mitglieder der Polizei in Velschuanaland in der Nähe von Anjat ermordet wurden. Weitere Nachrichten darüber fehlen noch.

Nach einer Meldung aus der London Times aus Wien hat Erzherzog Salvator eine automatische Kugelspritze angefertigt, welche 450 bis 480 Schüsse in der Minute abfeuern kann. Nauchloses Pulver kann zu derselben bei jeder Witterung verwendet werden. Aus einem Lauf dieser Waffe sind 40,000 Schüsse abgegeben worden, ohne daß derselbe irgendwie gelitten hätte. Die Nachspritzen kosten 1000 Gulden das Stück.

Eine Spezialdepeche des „Herald“ von Rio meldet, daß am 22. Dezember von Regierungstruppen in dem Kohlen-Depot auf der Insel Rocaque, auf ein Boot des deutschen Kriegsschiffes „Alexandria“ gefeuert wurde. Nachdem sich der Befehlshaber der „Alexandria“ mit dem deutschen Gesandten in Rio beraten hatte, verlangte er von der Regierung eine Entschuldigung und die Begrüßung der deutschen Flagge. Die Entschuldigung wurde am 25. Dezember gegeben, während vom Fort Santa Cruz ein Salut abgefeuert wurde. Der die Truppen, welche auf das Boot geschossen hatten, befehlhabende Offizier, ist aus dem Dienst entlassen worden. Diese Verhandlungsweise der Deutschen wird in Rio als Beweis ihrer gegenwärtigen Neutralität, und ihres Entschlusses aufgelegt, keiner Partei zu erlauben, sich Freiheiten gegen die deutsche Flagge herauszunehmen.

Der englische Dampfer „Est“, von Shields, mit Kohlen beladen nach London bestimmt, hatte mit dem Dampfer „Musques“, der mit Erz beladen und von Bilbao nach Middleborough bestimmt war, einen Zusammenstoß. Das spanische Schiff wurde so schwer beschädigt, daß es wenige Minuten nach dem Vorfall mit dem Hinterrück zuerst versank. Es gelang zweiundzwanzig der Mannschaft sich an Bord des „Est“ zu retten, aber zwei andere, gingen mit dem Dampfer unter. Auch der „Est“ erlitt bedeutenden Schaden.

Der Unfall trug sich während eines schweren Nebels auf der Höhe von Lowestoft zu.

Der Daily Chronicle erfährt aus Paris: Vaillant bewohnt die nämliche Zelle, welche Kovachol, Prado und Paruzini vor ihm inne gehabt haben. Er ist fest überzeugt, daß er nicht zum Tode verurtheilt werden wird. Die Geschworenen und die Hofbeamten erhalten fortwährend Drohbriefe. Auch der Scharfrichter Deibler, Monsieur de Paris, wie er im Volksmunde heißt, ist in dieser Beziehung nicht leer ausgegangen. Es wird allgemein befürchtet, daß entweder vor oder nach dem Prozesse Vaillant's Greuelthaten werden verübt werden.

Die Anwesenheit großer Truppenkörper in Sizilien und die Verhängung des Belagerungszustandes daselbst hat nicht zur Beruhigung der unzufriedenen Gemüther beigetragen. So ereignete sich in der 11 Meilen südlich von Palermo gelegenen Stadt Maricco ein höchst blutiger Aufruhr. Gegen 9000 Leute versammelten sich in einem der schlechtesten Stadtviertel und schickten sich, an einem Anzug durch die Straßen der Stadt zu machen. Viele revolutionäre Rufe wurden laut und wiederholt wurden Drohungen ausgesprochen, daß die Stadt ge-

plündert werden würde. Eine starke Truppenabtheilung wurde zur Auseinandertreibung der Aufrührer abkommandirt. Als die Truppen auf dem Schauplatz der Unruhen erschienen, wurden sie von den Aufrührern angegriffen. Viele der letzteren waren mit Gewehren und Revolvern bewaffnet, und ein verzweifelter Kampf entspann sich. Eine Salve nach der anderen wurde auf die Menge abgegeben, bis 30 der Aufrührer getödtet waren. Fünfzig wurden verwundet. Wegen der strengen Durchführung des Belagerungszustandes sind ausführliche Nachrichten nur schwer zu erlangen.

Unter der Wohnung des Barons Ni in Trapani explodirte eine Dynamit-Patrone, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Sämmtliche Kabeldepechen werden von den sizilianischen Behörden einer strengen Censur unterworfen und die Kabelverbindungen zwischen Palermo und Neapel und Sardinien wird mit besonderer Strenge bewacht.

Die Geschäftsgangenteur von R. G. Dunn & Co. sagt in ihrem wöchentlichen Bericht über Handel und Gewerbe Folgendes:

Die Wolken der Unsicherheit wölkern sich noch immer nicht zerschellen. Großes Vertrauen zeigt sich zwar in beinahe allen Märkten, daß das Geschäft im neuen Jahre sich bessern muß, aber es ist jetzt noch zu früh, wichtige Aenderungen zu erwarten, wenn solche überhaupt kommen sollten. In der Hauptsache bleibt die Lage dieselbe wie bisher. Der Vorstoß einer Einkommensteuer ist nicht dazu angethan, Vertrauen zu erwecken, ebensowenig ermutigt derselbe die Hoffnung, daß die Ungewißheit in der Tarifgesetzgebung schnell zu Ende gebracht werden wird.

Der Zustand des Schatzamtes erregt, mit einer niedrigeren Goldreserve als je zuvor, und einer Gesamtreserve von kaum 900,000,000, weniger Interesse als gewöhnlich es thut als die der Goldreserve noch über 100,000,000 stand. Dennoch deutet das Defizit von \$37,664,329 in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres, die Abnahme von \$30,744,948 in Folge der Steuern und von \$10,654,191 in Folge der Steuern auf ein großes Defizit für das Jahr und eine größere Abnahme der Schatzamtsbestände, als dies mit Sicherheit gestattet werden sollte. Ein gefährlicher Punkt ist der große Betrag von Papierumlaufsmitteln mit so geringer Goldreserve und der Vorstoß der vermehrten Ausgabe von 50,000,000 Papier durch das Prägen von Rohsilber ist nicht besonders vertrauenswürdig. Die Handelskammer hat in erster Reihe Vorstellungen gemacht, kurze Bonds, wie der Finanzminister vorgeschlagen hat, auszugeben. Geld aus dem Innern des Landes flüchtet noch immer nach New York, die Geschäftsinventur verzögert sich immer, daß mögliche Kapitalien bis zu einem noch nie dagewesenen Grade sich anhäufen, und Zinsraten sind so niedrig geworden, daß die Spekulation in gefährlicher Weise beeinflusst werden könnte, wenn ein Gefühl von Vertrauen vorhanden wäre. Wie die Sachen liegen, mögen wir uns Glück wünschen, daß verminderte Einkünfte den Drang zur Spekulation verhindern, während andererseits große Zufuhren in Sicht die Spekulation in Produkten verhindern. Die Auszahlung von 895,000,000 in New York und \$27,000,000 in Boston und Pittsburgh für Januar Zinsen und Dividenden hat nicht wie gewöhnlich größeren Begeh für Sicherheiten erzeugt, obwohl der Aktienmarkt nach vielen Tagen unauffälligen Verkaufens um etwa einen Dollar per Share gestiegen ist.

Das ungewöhnlich kalte Wetter der letzten paar Tage im südlichen Californien hat die Apfelsinen- und Citronenernte daselbst schwer geschädigt, und große Quantitäten der Früchte sind durch den Frost garabzu wertlos geworden. Einige der Züchter erklären, daß über drei Viertel der Ernte beschädigt worden ist, während die Mehrtheit derselben den Glauben hegt, daß nur etwa ein Viertel davon verdoeben ist. Der Vorsitzende Berry von der Obstbörse von Süd-Californien sagt, daß sich der Verlust hoch in die Laufende erstrecken wird, kann aber den genauen Schaden vor Ablauf mehrerer Tage nicht angeben. Andere hervorragende Züchter sagen übrigens, daß die besten Früchte dem Frost größtentheils entgangen sind und daß der Schaden verhältnismäßig gering sein wird.

Im Laufe ist man endlich dazu gekommen, die Debatte über die Wilson-Bill zu eröffnen und Wilson hielt die Eröffnungsrede, in der er u. A. die Bemerkung machte, die von den Demos-

kraten mit Beifall aufgenommen wurde, daß viele Unterschreiber der gegen die Tarifvorlage gerichteten Petitionen ihre Unterschrift nur gezwungen hergegeben hätten. Ein Arbeiter habe ihm geschrieben, er sei aus einer Fabrik in Youngstown, O., entlassen worden, weil er sich geweigert habe, eine Petition zu unterschreiben. Aehnliche Briefe habe er eine Menge erhalten.

Wilson schloß seine Rede mit den Worten, daß die demokratische Partei stets dem Grundsatze gehuldigt habe: „Gleiche Rechte für Alle und besondere Vorrechte für Niemand,“ und daß, wenn immer sie diesen Wohlstand auf ihre Fahnen geschrieben und ohne Furcht und Zagen dafür gekämpft habe, das amerikanische Volk ihr die Kontrolle der Bundesregierung anvertraut habe.

Zu Nimrod Station an der Panhandle-Eisenbahn, brannten sechs Wohnhäuser nieder, wodurch dreißig Personen obdachlos wurden. Der Schaden beträgt etwa \$9000 und ist durch Versicherung gedeckt.

Ein furchtlicher Prairiebrand hat seit mehreren Tagen in den äußersten westlichen Counties der Territorien Oklahoma gemüthet, und eine große Anzahl von Farmen hat in Folge dessen Alles verloren. Es wird berichtet, daß verschiedene Familien abgeschnitten worden und umgekommen sind.

Der Weltausstellungsplatz in Chicago wurde von einem schrecklichen Brande heimgesucht, der im „Casino“ austrach und dem der ganze Industrieplatz nebst Inhalt zum Opfer fiel. Leiber kam dabei wieder ein Feuerwehmann, Wm. Mader, zu Tode und mehrere wurden schwer verletzt. Das Feuer verursachte für etwa anderthalb Millionen Schaden.

## Jetzt oder nie!

Die Demokraten haben jetzt drei Tage hintereinander im Repräsentantenhause versucht, die Tarifbill aufzunehmen, ohne daß es ihnen gelungen wäre. Die Republikaner weigern sich zu stimmen und es sind nicht genug Demokraten anwesend, um ein Quorum zu bilden. Ob die Republikaner durch ihre Taktik nur die Tarifbill verzögern oder verhindern wollen, den Sprecher zu veranlassen, nach Keech'scher Manier ein Quorum zu zählen, wenn keines vorhanden ist, ist nicht zur Sache. Thatsache ist, daß die Demokraten über 219 Stimmen verfügen und 179 Mitglieder ein Quorum bilden. Selbst nach Abzug der Kranken und Verhinderten, der wenigen Hochschul-Demokraten und der vakanten Sitze sind die Demokraten also vollständig im Stande, die zur Beschlußfähigkeit nöthigen Anzahlen zu stellen. Die Verzögerung ist daher einzig und allein ihre Schuld.

Es scheint, als ob wirklich einigen Demokraten die letzten Wahlen Angst vor der Tarifrevision gemacht hätten. Es sieht ganz darnach aus, als ob ein Theil der Vertreter sich fürchtete, an die vom Volk verlangte und ihm versprochene Arbeit zu gehen. Das scheint vielleicht beinahe ungläublich, ist aber keineswegs unmöglich. Freilich wäre es die größte Dummheit, welche die Demokratie begehen könnte, wenn sie sich jetzt vor der Tarifrevision abhalten ließe, aber damit ist noch nicht gesagt, daß die Repräsentanten der Partei im Kongreß derselben nicht fähig wären. Wir warnen diese wankelmüthigen Demokraten aber, daß sie in einem Punkte angelangt sind, an dem die Erisistenz der Partei auf dem Spiele steht. Und was für ein Spiel! Die Herren wichtiger sein mag, ihre eigene politische Erisistenz steht auf dem Spiele, denn wir sind seltenest davon überzeugt, daß kein demokratischer Repräsentant wider gewählt werden wird, der nicht mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften für die Tarifrevision in's Feld zieht.

Wollen diese kniefschwachen Gesellen denn nichts aus der jüngsten Vergangenheit lernen? Haben sie denn schon vergessen, was der demokratischen Partei die volle Regierungsgewalt in die Hände spielte? Erinnern sie sich nicht mehr, daß das Volk sich in drei Nationalwahlen hintereinander für Vollermächtigung ausgesprochen hat? Im Jahre 1888 siegte die Republikaner nicht, weil sie das Hochzollprinzip vertraten, sondern weil sie dem Volk Herabsetzung der Zölle versprochen und ohne sich selbst zu bedenken die Erfüllung versprochen hatten. Als sie die auf diese Weise erhaltene Macht zu dem schrecklichen Werke des McKinley-Tarifs mißbrauchten, antwortete das Volk durch die Sturmfluth von 1890, die sich zwei Jahre später in nur wenig abgeschwächter Weise wiederholte. In allen diesen Wahlen bildete der Tarif die einzige Frage, die überall einschneidend zur Geltung kam. Dreimal hat daher das Volk eine Ermächtigung der Zölle ver-

langt — ist das nicht genug für die Herren in Washington?

Wir zweifeln auch nicht einen Augenblick daran, daß die demokratische Partei bei den nächsten Wahlen wie Spreu vor dem Winde verweht werden wird, wenn sie jetzt die geplante Revision des Tarifs nicht durchzuführen im Stande ist. Das Volk wird sich von der Partei, die sein Vertrauen in so empfindlicher Weise mißbraucht hat, mit Ekel abwenden und ihren Betherungen nie wieder Glauben schenken. Die Demokratie hat in den letzten beiden Nationalwahlen nur deshalb gesiegt, weil das Volk erkannt hatte, daß es von den Republikanern keine Ermächtigung der Steuerlast zu erwarten hatte, nur deshalb wandte es sich der anderen Partei zu und beauftragte sie mit der Arbeit, die es gethan will. Das ist der Grund, weshalb die demokratische Partei mit der Macht, über die sie jetzt verfügt, betraut wurde, das ist der Zweck, zu dem sie diese Macht benötigen soll. Ihn ist es nicht, so erfüllt sie ihren Zweck nicht und wird nie wieder als ein werthvolles Instrument zur Erreichung desselben betrachtet werden. Ihre Nützlichkeit wird geschwunden sein und damit ihre Erisistenzberechtigung. Wenn die Demokraten im Kongreß jetzt nicht handeln, so werden sie nie wieder die Gelegenheit zum Handeln erhalten.

## Gefahren planloser Wohlthätigkeit.

So gern wir die Pflicht erfüllen, unsere Mitbürger an die herrschende Noth zu erinnern und zur Wohlthätigkeit zu ermuntern, so entschieden ist es auch geboten, sie davor zu warnen, in planloser Weise ihre Gaben zu vertheilen, ohne die Verhältnisse der Besendeten genau zu kennen. Diese Nothwendigkeit wird Neben, der an den Bestrebungen für die Änderung des Glens auch nur in der bescheidensten Weise theilnimmt, sofort klar werden. Es ist kaum möglich, aus dem Aufstreben des Hilfsesuchenden selbst zu schließen, ob er des Bestandes würdig ist oder nicht. Gerade die geriebenen Gauner, welche auf das Mittel und die Herzengüte ihrer Mitmenschen spekuliren, verstehen es in vollendeter Weise, sich als glaubwürdig hinzustellen, sie studiren förmlich die Menschen, um sie überlisten zu können, und finden uns aufhörlich neue Mittel, um in überzogener Weise ihre angebliche Nothlage zu schildern. Was wir bei einer früheren Gelegenheit gesagt haben, ist unumstößlich richtig: von zehn Leuten, welche fremde um Hilfe anflehen, verdient kaum Einer Beistand, während nicht ein Zehntel der wirklich Nothleidenden sich an die Außenwelt wendet.

Es ist daher von größter Wichtigkeit, bei der Ausheilung von Gaben mit aller denkbar Voracht zu Werke zu gehen, wenn man nicht will, daß die wirklich Bedürftigen leer ausgehen und die Gauner reiche Ernte halten. Man sollte niemals einen Fremden unterstützen, wenn er auch noch so schön zu erzählen weiß, am allerwenigsten die professionellen Bettler, die von Wohnung zu Wohnung gehen und mit Thränen in den Augen um milde Gaben flehen. Wenn nichts sollte man sich die Adresse geben lassen und den Bittenden auf den nächsten Tag bestellen. Wenn man sich die Mühe giebt, nach der angegebenen Wohnung zu suchen, wird man fast immer finden, daß sie fingirt war, und nur höchst selten kommen die Leute wieder. Wer keine Familien kennt, über deren Nothlage er genau orientirt ist, und nicht Zeit oder Lust hat, selbst Nachforschungen anzustellen, der soll seinen Beitrag an eine der zahlreichen Hilfsvereinigungen geben, die in systematischer Weise vorgehen und mit der nöthigen Sachkenntnis selber nach den Nothleidenden suchen.

Wir stehen aber noch einer anderen Gefahr gegenüber, die nicht unterschätzt werden darf. Das unüberlegte, planlose Vertheilen der Gaben erzeugt Müßiggänger und Bettler. So schwer es den meisten Menschen wird, die Wohlthätigkeit Anderer zu beanspruchen, so leicht gewöhnen sich Viele daran, nach dem einmal der erste Schritt gethan ist. Ganz unmerklich und ohne sich selbst Rechenschaft davon zu geben, schwindet ihnen die Opfer der sinnlosen Wohlthätigkeit die Scheu davor, sich von Fremden beschenken zu lassen, stumpt sich das Gefühl der Erniedrigung ab, das jeder anständige Mensch beim Empfang des ersten Almosen empfindet. Mit überraschender Geschwindigkeit tritt an die Stelle des Wunsches nach Beschäftigung des Bestreben, sich ohne Arbeit weitere Gaben und damit die Mittel zu einem der Müßigkeit gewidmeten Dasein zu verschaffen. Dann ist nur ein kleiner Schritt bis zum professionellen Bett-

ler, der für jeden anständigen Beruf verloren ist.

Wenn wir den wirklich Nothleidenden helfen wollen, müssen wir nothgedungen Unterschiede machen. Solches Vorgehen, wie das des Pastors Talmage in Brooklyn, der allen Kommenden ohne Prüfung ihrer Bedürftigkeit Brot und Fleisch verspricht, ist beinahe ein Verbrechen gegen Alle, die unverschuldet in Noth gerathen sind und sich noch einen Funken von Ehrgefühl bewahrt haben. Es verdient umso mehr gebrandmarkt zu werden, als dieser demagogische Paffeganz keine Klame weiß, was er thut, und nur für sich Klame machen will. Er denkt nicht daran, den Armen helfen zu wollen, nur sich selbst will er mit einem Glorienschein umgeben. Was dieser Mann beweist im Großen, thut, thun Tausende im Kleinen, ohne die verberlichen Folgen ihrer Handlungsweise zu bedenken. Wir müssen unsere Leser ermuntern, Wohlthätigkeit zu üben, sie aber dringend warnen, durch planlose Vertheilung der Gaben Unheil zu schaffen.

N. J. Staatsztg.

## Ein Leiter.

Zeit seiner ersten Einführung hat Electric Bitters stets in der öffentlichen Meinung gewonnen, bis es jetzt deutlich voran steht unter allen reinen medizinischen Tonics — nichts enthaltend was seinen Gebrauch als berauschenbes Getränk erlaubt, ist es anerkannt als die beste und reinste Medizin gegen alle Leiden des Magens, der Leber und Nieren. Es kurirt Kopfschmerz, Mangel an Verdauung, Verstopfung und vertreibt Malaria. Zufriedenheit mit jeder Flasche garantiert oder Geld zurückstattet. Preis nur 50c. die Flasche. Verkauf bei A. J. Wilcor.

## Essentielle Auktion.

Am Mittwoch, den 17. Januar 1894, werde ich auf der Farm von A. H. Ketter, 3 1/2 Meilen südlich von St. Liberty und etwa 10 Meilen nördlich v. Grand Island, folgendes Eigentum an den Meistbietenden verkaufen:

8 Milchflöhe, einige bald frischmelken, 3 Jährlingsställe, 40 Schweine, theilweise Polard China; deutsches Mehl in Bündeln; Heu im Schober; 1 Walze, 1 Stalhschneider, 1 Deere Gang-Pflug mit Brechvorrichtungen, 2 andere Brechpflüge, gewöhnliche Pflüge, 1 Heuraden, sowie ein großer Stack Stroh und zahlreiche andere Artikel.

Bedingungen: 12 Monate Zeit gegen Noten mit guter Sicherheit und 10 Prozent Zinsen. Alle Summen von \$10 und darunter, Baar. 5 Prozent Diskonto für Baarzahlung an Zeitverkäufen. Alles muß geregelt werden, ehe Sachen den Platz verlassen.

Verkauf beginnt 10 Uhr Vormittags. E. F. H. Schulz, Eigentümer. Albert Roefer, Clerk.

## Achtung, Farmer!

Die Abonnenten des „Anzeiger und Herald“, die auf ein Jahr im Voraus bezahlen, erhalten den „Deutschen Farmer“, das einzige unabhängige Landwirtschaftliche Blatt für nur 50 Cents per Jahr, regulärer Preis \$1.00, zweimal den Monat. Das Blatt ist 16 Seiten stark und bringt die interessantesten und nützlichsten Artikel und Nachrichten über alle Gebiete der Landwirtschaft wie Acker- und Gartenbau, Viehzucht, Vienenzucht, Geflügel etc. Abonniert bald, damit Ihr nicht diese günstige Gelegenheit veräumt.

50 Cents per Jahr.

Probe-Nummer frei.

## Die Mitt-Winter-Ausstellung.

Die niedrigen Raten der V. & M. nach Californien geben eine unvergleichliche Gelegenheit, das Land des Sonnenstrahls, der Früchte und Blumen zu besuchen.

Wegen der Winter-Erposition, — Californiens Weltausstellung — verkaufen Agenten Rundfahrt-Tickets nach San Francisco, Los Angeles, San Bernardino, San Diego, etc. zu \$65.50.

Tickets sind gültig für die Rückfahrt bis 30. April 1894 und sind sehr liberal betreffs „stop-overs“ u. i. w. Für Wahl der Route für Hin- und Herweg große Auswahl. Dies ist das Jahr, Californien zu besuchen und die Burlington ist die Route dafür. Fragt den nächsten Agenten wegen Einzelheiten oder schreibt an J. Francis, G. P. & T. Agent, Omaha, Neb.

## Texas-Excursionen über die Burlington.

Am 12. Dezember 1893, 9. Januar, 13. Februar, 13. März, 10. April und 8. Mai 1894. Die Burlington machte eine Rate von einem Preis für die Rundfahrt nach allen Punkten in Texas, Tickets gut für 30 Tage. J. H. O. Connor.

**HAVE YOU GOT PILES?**  
ITCHING PILES known by moisture, it so perspiration, cause intense itching when warm. This form and BLENDING OF PROTRUDING PILES.  
YIELD AT ONCE TO DR. BO-SAN-KO'S PILE REMEDY. It acts directly on parts affected, cures hemorrhoids, allays itching, effecting permanent cure. Price 50c. Druggists or mail. Dr. Bo-San-Ko, Philadelphia, Pa.  
S. P. Euder & Co., Apotheker.

## Prämien.

Jeder unserer Abonnenten, der auf ein Jahr im Voraus die Zeitung bezahlt, erhält eines unserer schönen Prämienbücher gratis. Die Bücher enthalten spannende Romane und Erzählungen und Jeder unserer Abonnenten sollte sich eins erwerben. Es ist gerade so leicht für Euch, die Zeitung im Voraus zu bezahlen als später und in letzterem Falle geht Euch das Buch verloren. Sendet Eure Abonnements ein!

## Burlington Route.

Billette nach allen Punkten des Ostens, Westens, Nordens u. Südens

verkauft und Gepäck (nicht über 150 Pfd.) nach dem Bestimmungsorte kostenfrei befördert.

Benutzt diese Bahn von Grand Island nach

Chicago, St. Louis, Peoria, Kansas City, St. Joseph, Omaha

und allen Punkten des Ostens, Denver, Cheyenne, Salt Lake, Portland, San Francisco

und allen Punkten des Westens.

— Rundreise-Billette —

für Touristen nach Ogden und Salt Lake sowie nach südlich gelegenen Punkten.

Wegen Anstunft über Raten, Anschluß u. i. w., wende man sich an

Thomas Connor, Agent, Grand Island, Neb.

Wollt

Ihr

einen

Guten

## Auktionator,

dann

engagirt

## Dr. Schioedte

Derselbe berechnet seine Dienste sehr billig. Office im Security National Bank Gebäude.

Der Odell

## TYPE WRITER.

Laufen den ODELL TYPE WRITER mit 78 Charakteren und \$15 für den SINGLE CASE ODELL, garantirt, besser Arbeit zu machen als irgend eine Maschine die gemacht ist.

Sie verbindet Einfachheit mit Dauerhaftigkeit, Schnelligkeit, Leichtigkeit der Operation, hält länger ohne Reparaturen als irgend eine andere Maschine. Hat kein Zinkenband, das den Operator plagt. Es ist nett, leicht anzuheben, leicht zu transportieren, verrett und brauchbar für alle Arten „Type Writing.“ Wie eine Druckpresse giebt sie scharfe, reine, deutliche Manuscripts. 2 oder 10 Copien können mit einem mal Schreiben gemacht werden. Jeder eine intelligente Person kann Operateur werden in 2 Tagen. Wir offeriren \$1000 irgend einem Operateur, der die gleiche Arbeit leisten kann als die des „DOUBLE CASE ODELL.“

Zuverlässige Agenten und Verkäufer verlangt. Besondere Vergütungen an Händler. Für Pamphlete, die Empfehlungen zum. geben, adressire man:

Odell Type Writer Co.,

358-364 Dearborn St., CHICAGO, ILL.

— Abonniert auf den „Anzeiger und Herald.“